

Philologie und Anthroposophie

Hier wird das Thema "*Anthroposophie und Philologie*" auf seinen Kern zurückgeführt. Indem wir uns mit den grundstürzenden Fragen befassen, die uns als Leser gegenüber den Schriften Rudolf Steiners aufgehen sollen, betreiben wir eine besondere, neue Art von Philologie (‹Liebe zum Wort›). Damit ist etwas ganz anderes gemeint als das, was sonst darunter verstanden oder auch unbewusst allgemein praktiziert wird. Wir halten es für unabdingbar, uns dem von Rudolf Steiner bewusst und ausdrücklich aufgeworfenen zentralen Problem des ‹richtigen Lesens› in seinem anthroposophischen Buch, das bisher fast überall vollständig übersehen oder beiseite geschoben wurde, mit aller Kraft zu stellen, und damit der alles geistige Leben tötenden, heute üblichen Philologie (Stichwort: Kontextualisierung usw.), die auf die Schrift Rudolf Steiners bewusst oder meist unbewusst angewendet wird, entschieden entgegenzutreten. Was zum Beispiel im Zusammenhang mit der ‹SKA› des Christian Clement aus dem frommen Mormonenland mit den Schriften Rudolf Steiner unter dem Beifall der für die öffentliche Darstellung der Anthroposophie Verantwortlichen veranstaltet wird, ist doch nur die ahrimanische Konsequenz der luziferischen Entgleisung, die 100 Jahre lang meinte, Rudolf Steiner als ‹unhinterfragbare› Autorität für die eigene Selbstdarstellung in Anspruch nehmen zu können. 100 Jahre lang wurde so weithin die wahre und deshalb unabdingbar berechnete *okkulte* Autorität Rudolf Steiners mit Füßen getreten. Dieselbe begründet sich für uns in seiner schriftlichen, exakt mathematisierenden Formulierung des Geheimnisses der Anthroposophie. Sie kann und muss jederzeit bei genügender Denkanstrengung aus der ureigenen Ich-Kraft der Wahrhaftigkeit erkannt und anerkannt werden. Ungenaueres, naives Lesen der anthroposophischen Schriften bewirkte, dass man heute überall – auf beiden Seiten – meint, man habe die Anthroposophie ‹gefressen und verdaut›, und man sei nun selber der alleinige Repräsentant der Anthroposophie. Denn Rudolf Steiner ist ja – gestorben. Bei dieser Überzeugung kann der Name Rudolf Steiner für solche ‹Anthroposophen› nur noch ein Störfaktor sein. – Diesen beiden genannten Entgleisungen wollen wir erneut hier etwas entgegensetzen, indem wir uns der Frage nach der Natur der anthroposophischen Schrift zuwenden, das heißt, die Grundelemente einer neuen, anthroposophisch orientierten Philologie zu skizzieren versuchen.

Gegenstand und Aufgaben einer anthroposophisch orientierten Philologie

Anthroposophie ist Literatur! Sie inauguriert den literarischen Gesamtprozess als welt- und menscheitsgeschichtliches Ereignis. Es ist <das Ereignis Rudolf Steiner>. Sehen wir zu...

Rudolf Steiner äußert sich eindeutig:

«Anthroposophie muss sich, wenn sie in unserer Gegenwart ein Dasein haben will, der Mittel der gegenwärtigen Zivilisation bedienen. Sie muss in Büchern und im Vortrage ihren Weg zu den Menschen finden.»¹

Seine Anthroposophie kann in unserer Zeit nur als Literatur ein Dasein haben. Das ist seit dem 30. März 1925 erst recht so. Der Vortragsredner Rudolf Steiner ist verstummt. Vorträge über Anthroposophie können seitdem nichts anderes leisten, als interessierte Menschen in die rechte Art des *Sich-Begegnens* mit dem anthroposophischen Buch Rudolf Steiners geleiten. Anthroposophie «muss jedes Mal neu erstehen, wenn das Menschenherz sich an das Buch wendet, um von ihr zu *erfahren*.» (ebd.) Lesen wir diesen Satz bloß ein wenig aufmerksam, so müssen wir uns doch sagen: Wenden wir uns vom anthroposophischen Buch Rudolf Steiners ab, vergeht für uns Anthroposophie. Wenden wir uns dem Buch erneut zu, muss sie neu er-stehen. Wie erstet sie aus ihrem Nichtsein? Die Wendung an das anthroposophische Buch vermittelt eine unmittelbare Erfahrung, nicht einen Wissensinhalt. Diese Erfahrung ist die Botschaft der Anthroposophie an den Leser, der vor den toten Buchstaben sitzt. Anthroposophie ist jedes Mal auf ihre lebendige Erneuerung am toten Buchstaben angewiesen. Und zwar deshalb, weil das Erinnerbare aus der letztvergangenen Lektüre nicht lebendige Anthroposophie ist. Anthroposophie ist kein Buchwissen. Es scheint nur so, als könne man sich an einen Inhalt, der sich während des Lesens im anthroposophischen Buch ergab, erinnern. Man vergisst dabei, was Rudolf Steiner immer wieder ausgeführt hat: Anthroposophie entsteht erst bei der Anstrengung, am toten Buchstaben das geistige Leben zu entfachen. So lesen wir in der <Geheimwissenschaft>:

«Die <Theosophie> und <Geheimwissenschaft> haben als Bücher, die im Leser guten Willen voraussetzen auf eine schwierige Stilisierung einzugehen, weite Verbreitung gefunden. Ich habe ganz bewusst angestrebt, nicht eine <populäre> Darstellung zu geben, sondern eine solche, die notwendig macht, mit rechter

¹ Rudolf Steiner: «An die Mitglieder! – Das rechte Verhältnis der Gesellschaft zur Anthroposophie.» (Nachrichtenblatt vom 27.1.1924. In: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft ... in GA 260a, S. 41f) Die Kenntnis dieses Mitgliederbriefes wird vorausgesetzt. Ein Auszug ist angehängt. Eine eingehende Untersuchung des Textes ist dringend erforderlich. Diese kann hier noch nicht geleistet werden.

Gedankenanstrengung in den Inhalt hineinzukommen. Ich habe damit meinen Büchern einen solchen Charakter aufgeprägt, dass deren Lesen selbst schon der Anfang der Geistesschulung ist. Denn die ruhige, besonnene Gedankenanstrengung, die dieses Lesen notwendig macht, verstärkt die Seelenkräfte und macht sie dadurch fähig, der geistigen Welt nahe zu kommen.»²

Durch die bewusst «schwierige Stilisierung»³ seiner Sätze will Rudolf Steiner diejenige ernsthafte Anstrengung des Intellekts des gewöhnlichen Lesers bewirken, die seinen potentiellen Leser herausfordert. Die Vorgänge und die damit zusammenhängenden Erfahrungen bei dieser Anstrengung erweisen sich als jene inneren Erlebnisse, die im Text immer wieder als übersinnliche Vorgänge beschreiben werden. Diese Erlebnisse entstehen, indem der dafür erwachte Leser gerade durch die Schwierigkeit des Textes seine konkrete Beziehung zu dem Autor erfährt, in die er als so Lesender aufgenommen ist. Die Lehre Rudolf Steiners kann schon deshalb von dem Lehrer nicht abgelöst werden. Rudolf Steiners Lehre ist nichts anderes als die exakte Beschreibung des Verhältnisses, in dem er als Autor des anthroposophischen Buches zu dessen echten Leser, bzw. dieser Leser zu ihm steht. Wie die sinnliche Erscheinung «des Doktors» mit Gehrock und Schleife mit jener Wesenheit in Zusammenhang steht, die sich als Rhetor und Autor an die Menschheit wendet, ist eine Frage, die nur durch Anthroposophie zu beantworten ist. Was man als Mensch erlebt, indem die Anthroposophie in der Gestalt «Rudolf Steiner» in der uns gegebenen Welt aufgetreten ist, ist der einzige Inhalt aller seiner anthroposophischen Darstellungen.

«Die Lehre, um die es sich handelt, [besteht] gerade darin [...], dass derjenige, der die Lehre und die Bewegung für diese Lehre vertritt, durch diese Lehre seine Beziehungen zu den anderen herstellt – dass er also das Verhältnis zwischen sich und den anderen gerade durch die Lehre herstellt [...].»⁴

² Rudolf Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13, S. 29.

³ «Die «Theosophie» und «Geheimwissenschaft» haben als Bücher, die im Leser guten Willen voraussetzen auf eine schwierige Stilisierung einzugehen, weite Verbreitung gefunden. Ich habe ganz bewusst angestrebt, nicht eine «populäre» Darstellung zu geben, sondern eine solche, die notwendig macht, mit rechter Gedankenanstrengung in den Inhalt hineinzukommen. Ich habe damit meinen Büchern einen solchen Charakter aufgeprägt, dass deren Lesen selbst schon der Anfang der Geistesschulung ist. Denn die ruhige, besonnene Gedankenanstrengung, die dieses Lesen notwendig macht, verstärkt die Seelenkräfte und macht sie dadurch fähig, der geistigen Welt nahe zu kommen.» Rudolf Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13, S. 29.

⁴ (Vgl.: Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Dornach, 19. Oktober 1915, GA 254 [Die okkulte Bewegung des 19. Jahrhunderts und ihre Beziehung zur Weltkultur, 6. Vortrag] S. 118ff)

Was das besagt, ist nur sehr selten einmal zu Ende gedacht worden. Anthroposophie ist jedenfalls nicht etwa eine «objektive Darstellung des Menschenwesens», die als Gegenstand vor dem Bewusstsein steht und über die reflektiert werden soll oder kann. Anthroposophie ist das Bewusstsein des wahren Menschentums, wie es in und durch Rudolf Steiner uns erscheint.

«Nicht «Weisheit vom Menschen» ist die richtige Interpretation des Wortes Anthroposophie, sondern «Bewusstsein seines Menschentums»; das heißt, hinzulernen sollen Willensumwendung, Erkenntniserfahrung, Miterleben des Zeitenschicksals dahin, der Seele eine Bewusstseinsrichtung, eine Sophia zu geben.»⁵

Die anthroposophische Lehre Rudolf Steiners, wie sie als Inhalt seiner Schriften und Vorträge dem gewöhnlichen Bewusstsein ja doch gegeben *scheint*, dient einzig und allein dazu, den Leser in die bewusste *Ich-Begegnung* zu führen. Indem der Einzelmensch sich als Ich wahrzunehmen beginnt, muss er sich von der Welt als dem Nicht-Ich unterscheiden. Echte Anthroposophie ist eine Welterscheinung, und kann für das Ich-Bewusstsein deshalb nur als Herzensbedürfnis auftreten, niemals aber als Besitz. Der alleinige Besitzer des übersinnlichen Wissens ist Rudolf Steiner. Er trägt einen Teil dieses Wissens in die Öffentlichkeit, weil die Herzen der Menschen die Begegnung mit ihm notwendig brauchen. Zugleich ist er der Bewahrer der Bedingungen, unter denen dieses Herzensbedürfnis sich entfalten kann. Aus diesen Aufgaben ergibt sich die strenge Form, in der Anthroposophie in der Welt allein wirksam werden kann.⁶

«Anthroposophie hat durch die Stimme des menschlichen Herzens selber ihre gewaltige Aufgabe. Sie ist nichts anderes als Menschensehnsucht der Gegenwart. Sie wird leben müssen, weil sie die Menschensehnsucht der Gegenwart ist. Das, meine lieben Freunde, will Anthroposophie sein. Sie entspricht dem, was der Mensch am heißesten ersehnt für sein äußeres, für sein inneres Dasein. Und die Frage entsteht: Kann es heute eine solche Weltanschauung geben? Der Welt hat diese Antwort zu geben die Anthroposophische Gesellschaft. Die Anthroposophische Gesellschaft muss den Weg finden, die Herzen der Menschen aus ihren tiefsten Sehnsuchten heraus sprechen zu lassen. Dann werden diese menschlichen Herzen eben auch die tiefste Sehnsucht nach den Antworten empfinden.»⁷

⁵ Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Stuttgart am 13. Februar 1923. GA 257, S.76

⁶ Vgl.: Rudolf Steiner, «Lebensfragen der theosophischen Bewegung», GA 34, S. 284f

⁷ Rudolf Steiner am 19. Januar 1924, «Anthroposophie – eine Einführung», in GA 234, S. 26. Der Rudolf Steiner Verlag hat – in Änderung des bisherigen Titeltexes – die jüngste Auflage dieser Vortragsnachschriften mit dem Titel «Anthroposophie – Eine Zusammenfassung nach 21 Jahren» herausgebracht. Dies mag dem Zeitgeschmack entsprechen, gerechtfertigt ist es nicht. Denn Rudolf Steiner beginnt den Zyklus mit den Worten: »Meine lieben Freunde,

Was heißt denn: Anthroposophie «ist nichts anderes als die Menschensehnsucht der Gegenwart»? Wessen Gegenwart ist gemeint? Und warum kann Anthroposophie nur als *Sehnsucht* der Menschen nach dem MENSCHEN wirksam sein? Inwiefern hat eine Anthroposophische Gesellschaft nicht etwa die Aufgabe, die Menschen über Anthroposophie zu belehren, sondern «die Herzen der Menschen aus ihren *tiefsten* Sehnsuchten heraus sprechen zu lassen»? Haben wir, die wir uns allzu oft «Anthroposophen» nennen, davon irgendetwas in den vergangenen 100 Jahren verstanden?

Zur «Menschensehnsucht»: Indem die Wesenheit «Rudolf Steiner» in der physischen Welt erschien, ist der MENSCH den Menschen *als ihr gewählter, quasi natürlicher Besitz* endgültig verloren. Insofern ist die daseiende Anthroposophie das Ende der bisherigen Menschen- und Weltentwicklung. Sie ist das Fazit des fortschreitenden und 1861 kulminierenden *notwendigen* Verlustes des zuvor als *gegeben* erlebten Menschentums im Laufe der Menschheitsgeschichte. In Zukunft kann es eine Entwicklung der Menschheit nur als Bewusstseinsprozess geben, der sich an dem Dasein der Anthroposophie in «Rudolf Steiner» (also an dem Welt-Sein des MENSCHEN) entzündet – oder nicht. Bewusstsein des MENSCHEN heißt: Tod des Menschen. «Rudolf Steiner» ist das Ende aller Hoffnungen der Menschen, sich, den MENSCHEN als bloß gegebene Wirklichkeit haben zu können. Er ist die Ver-Wirklichung des Menschen als Geist. Der vollkommene Geistesmensch «Rudolf Steiner» tritt im Ende des physischen Menschen als physischer Mensch auf. «Geist» ist kein Begriff. «Geist» ist die Daseins-Wirklichkeit dessen, was für immer verloren ist. Rudolf Steiner kann nicht begriffen werden; das wäre ein irreführendes Missverständnis. Die Wesenheit «Rudolf Steiner» kann nur *geistig erlebt* werden – im Abgrund des Verlustes des Menschenwesens. Dieses Erlebnis ist wahre Anthroposophie. Damit ist Rudolf Steiner nicht nur das Ende aller naiven Menschheitshoffnung; er ist zugleich der Beginn der Geistes-Hoffnung der Menschen, bei ihrem Erdenende an dem Geistesmenschen in dem Sich-Begegnen mit der Anthroposophie Rudolf Steiners bewusst Anteil haben zu können. Indem der Autor Rudolf Steiner seine Daseinswirkung innerhalb des Untergangs der Menschheit als Anthroposophie schildert, eröffnet er den verlorenen Menschenwesen eine Frist, innerhalb deren sie die Gelegenheit haben, in das ihnen durch seine Geisteswissenschaft eröffnete Verhältnis zu ihrer eigentlichen, geistigen Wesenheit *eigenständig* einzutreten. Geschieht dies nicht in genügendem Maße, war die Menschheitsevolution sinnlos. Sie muss entweder von neuem beginnen⁸, oder sie wird

wenn ich nun versuchen werde, eine Art von Einführung in die Anthroposophie selbst zu geben ...» (Hervorhebung von mir, RB)

⁸ «Das alles wird dazu führen, dass die Menschen wissen werden, in welche Richtung sie gehen müssen. Anstelle der abstrakten Ideale werden konkrete Ideale treten, die der fort-

in einen anderen, ihr fremden Evolutionszusammenhang übergeführt und so ihrem göttergewollten Ziel entzogen.

Auf die Eigenständigkeit des menschlichen Bewusstseins (die ‹Freiheit›) kommt es an. Die Menschheitsentwicklung kulminiert daher in der Literalität. Nicht durch die charismatische Person, nur und allein dem toten Buchstaben gegenüber kann das menschliche Bewusstsein eigenständig werden, das heißt, sich in sich selber gründen. Das Ziel der Entwicklung des Menschen in dieser Kulturepoche der Bewusstseinsseele ist, ihn vor das anthroposophische Buch Rudolf Steiners – vor sein wahres Selbst – hinzustellen. In dem Buch ‹Theosophie› steht vor dem in den Abgrund der Freiheit geworfenen, und deshalb *literalen* Ich-Bewusstsein das ureigene Wesen des MENSCHEN als physisch tote Schrift. In dieser Schrift hat DER MENSCH sich zu Tode gebracht, auf dass er sein Wesen *in Freiheit* dem irdischen Menschen mitteilen könne, der dieses Wesen entbehrt. Diese Mit-Teilung ist nicht in der Schrift schon gegeben, sondern muss durch das *Erlernen* der Schrift erst errungen werden. Das *Weltgeschehen*, welches sich gleichzeitig mit der Bewusstseins-Entwicklung der Menschheit abspielt, ist in diesem Vorgang der ernste Kommentar zu dem anthroposophischen Buch.

Wir wissen, dass seit zwanzig Jahren die bisherige (Un-)Art, Rudolf Steiners Schriften zu ‹lesen›, endgültig abgewirtschaftet hat, ja, von ihren Voraussetzungen her ungültig geworden ist. Wir müssen uns jetzt Ideen aneignen, von denen die heutigen ‹Anthroposophen› so weit wie möglich entfernt sind. Diese Ideen haben wir uns im Angesicht des unbegriffenen Phänomens ‹Rudolf Steiner› zu bilden. Wir müssen die Frage stellen und verstehen lernen, was in der Welt- und Menschheitsgeschichte die Tatsache bedeutet, dass Rudolf Steiner als Schriftsteller aufgetreten ist. Als ein Schriftsteller, mit dem wir in unserem Inneren in ein lebendiges Gespräch treten können, indem *wir lernen wollen*, seine Sätze in der von ihm geforderten richtigen Art zu lesen. Und was es bedeutet, dass Rudolf Steiner nicht allein von innen her mit uns zu sprechen versucht, sondern zugleich durch die ‹Tatsachensprache des Lebens›, also durch die Tatsachenabläufe im Weltgeschehen zu uns eine deutliche Sprache spricht. So sagte er, sich als Herr des okkulten Weltgeschehens zeigend, zum Beispiel am 14. August 1920:

«Bei allem, was hier von mir gesprochen wird, liegt immer zugrunde die Verantwortung gegenüber dem ganzen Gang der gegenwärtigen Weltereignisse.

schreitenden Entwicklung entsprechen. Gelingt das nicht, dann würde die Erde in Materialismus versinken und die Menschheit müsste von neuem anfangen, entweder – nach einer großen Katastrophe – auf der Erde selber oder auf einem nächsten Planeten. Die Erde braucht Anthroposophie! Wer das einsieht, ist Anthroposoph.» Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Köln, 27. Februar 1910. GA 118, S. 89

Bei jedem einzelnen Satze, bei jedem einzelnen Worte liegt diese Verantwortung zugrunde. Ich muss das schon erwähnen aus dem Grunde, weil es nicht immer in aller Schärfe eingesehen wird. [...] Erinnern Sie sich, wie im Mittelpunkt der Betrachtungen, die ich seit Jahrzehnten pflege, das Problem, das Rätsel der menschlichen Freiheit steht. Dieses Problem der menschlichen Freiheit, wir müssen es heute in den Mittelpunkt einer jeglichen und wirklich geisteswissenschaftlichen Betrachtung stellen.»⁹

Das gilt es zu begreifen, und die Lebens- und Bewusstseinskonsequenz daraus zu ziehen. Heißt: Das Weltgeschehen kommentiert die Schwierigkeiten des potentiellen Lesers beim Erlernen der Tatsachensprache der Freiheit. Die Kommentare der Tatsache der Erscheinung des anthroposophischen Buches werden seit dem Auftreten Rudolf Steiners als Welt-Katastrophen durchlebt. Sie erschüttern die physische Bindung des Bewusstseins. Im Moment der persönlichen Katastrophe (dem individuellen Tod) erscheint bei der Lösung vom physischen Körper DER MENSCH dem nun leibfreien Bewusstsein. Der Tote erfährt, dass er DEM MENSCHEN nur in dem an das Physische gebundenen Bewusstsein so begegnen kann, dass er zu diesem in das Ich-Verhältnis einzutreten vermag. Das reine Ich-Verhältnis zum MENSCHEN wird für eine Anzahl von Menschen möglich in der Begegnung mit dem physischen anthroposophischen Buch Rudolf Steiners. Und zwar in dem Maße, als die Ich-Katastrophe aus eigener Kraft *an diesem Buch* herbeigeführt wird. Für das rechte Lesen des anthroposophischen Buches ist die *Überwindung der gewöhnlichen Literalität* notwendig.

Die gewöhnliche Literalität ermöglicht konventionelles Lesen konventioneller Bücher. Sie ermöglicht darüber hinaus die Erkenntnis, dass es sich beim Buch Rudolf Steiners um ein Schriftwerk handelt. Sie verschließt aber die *Auffassung* des in diesem Buch *Niedergeschriebenen*. Die Erfahrung der absoluten Fremdheit des Textes Rudolf Steiners für die gewöhnliche Literalität ist die anthroposophische Grunderfahrung. Sie stellt sich nicht beim ersten Lesen ein. Sie schwingt im Leser als ärgerliche Stimmung mit über die stilistische Schwierigkeit des Textes. So schrieb in einem Moment der Erleuchtung Ita Wegman 1925:

«Wir sind durchaus der Meinung, dass das ganz richtige Lesen dieses Buches jeden Arzt in die Lage versetzt, selbst die Krankheiten geistig anzuschauen. Wir wissen aber auch, da wir die Menschen zu kennen glauben, dass ein solches Lesen nicht in allen Fällen eintreten wird, weil sich die Leser zunächst durch ihnen absonderliche Ausführungen ärgern werden. Und zwischen dem Geiste manches Lesers und dem Geiste unseres Buches wird der Ärger derjenigen ste-

⁹ Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Dornach, 14. August 1920, GA 199, S. 63 und S. 67

hen, die es nicht verwinden können, dass wir anderes sagen müssen, als sie selbst bisher gesagt haben.»¹⁰

Das Auftreten des *Bedürfnisses*, im anthroposophischen Buch lesen zu *lernen*, ist eine Wirkung des «Ereignisses des 20. Jahrhunderts».

Auf gewöhnliche Art können die Bücher Rudolf Steiners nicht gelesen werden.

«Wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt, kann dieses nicht gelesen werden. In einer gewissen Beziehung wird von dem Leser jede Seite, ja mancher Satz erarbeitet werden müssen. Das ist mit Bewusstsein angestrebt worden. Denn nur so kann das Buch dem Leser werden, was es ihm werden soll. Wer es bloß durchliest, der wird es gar nicht gelesen haben. Seine Wahrheiten müssen erlebt werden. Geisteswissenschaft hat nur in diesem Sinne einen Wert.»¹¹

Tritt nicht das Bedürfnis ein, sie *anders* lesen zu lernen, werden sie zur Seite gelegt. Vor dem 30. März 1925 konnten die Bücher Rudolf Steiners gar nicht auf die von ihnen geforderte Art gelesen werden. Die «Gesamtausgabe Rudolf Steiners» war der Akt, durch den der Autor der «Philosophie der Freiheit» und der «Theosophie» aus der physischen Welt verschwand, um in der Denkwelt der Menschen seine Erscheinung zu ermöglichen. Der Ätherleib des Autors liegt in der Gestalt seiner Bücher vor den physischen Augen. Mit «Gestalt des anthroposophischen Buches» ist die mathetische Struktur seiner Texte gemeint. Die Lebensgestalt der Menschheit ist seit dem 30. März 1925 deren lebendige Entsprechung. Innerhalb des Ätherleibes der Erde wirkt nun sein Autor als die Urkraft seiner Erneuerung. Diese Ur-Kraft der Erde ist die *Idee* des MENSCHEN. Die Menschen auf der Erde leben seitdem in einer anderen Welt. Es ist nunmehr die Geist-Welt des Geistesmenschen selbst. Die physische Erscheinungsform derselben ist der von Menschen zu durchlebende Auflösungsprozess des Rest-Physischen. Die Menschen sind aus der Natur in die «Unternatur» versetzt, solange sie die neue, geistige Gestalt der Welt nicht miterleben. Das Miterleben hängt an der Realisierung der Möglichkeit, den eigenen Gedankenleib entsprechend der Idee des MENSCHEN umzugestalten. Dazu muss sich der Mensch an den *physischen* Ätherleib des MENSCHEN, an das anthroposophische Buch wenden. Im schmerzlichen Heranbändigen an dessen reine Gedankenform teilt

¹⁰ Ita Wegman, Entwurf einer Einleitung zu GA 27, in: Rundbrief der med. Sektion Nr. VI, 1973. (Die mehrfachen Entwürfe Ita Wegmanns wurden von Rudolf Steiner nicht angenommen.)

¹¹ Rudolf Steiner, GA 9, Theosophie, Vorrede zur 3.Auflage. S. 12. Rudolf Steiner, GA 9, Theosophie, Vorrede zur 3.Auflage. S. 12. In einem folgenden Aufsatz wird diese Passage, die über Wohl und Wehe jeder Lesearbeit am anthroposophischen Buch entscheidet, vom Verf. genauer untersucht werden...

sich dem Menschen diese Form mit, und zwar in dem Maße, als er in der Lage ist, im Erleben der Welt- und der Ich-Katastrophe die korrupte Form seines eigenen Gedankenleibes mit Hilfe der Gedankenformen Rudolf Steiners in Frage zu stellen. Der den neuen, durch den kosmischen Vorgang ‹Ereignis des 20. Jahrhunderts› (also ‹das Ereignis Rudolf Steiner›) geschaffenen Erdverhältnissen nicht mehr angepasste Gedankenleib des gewöhnlichen Menschen wird durch die beiden genannten Katastrophenprozesse abgebaut. Geschieht nicht ein entsprechender Neuaufbau an dem Muster des im anthroposophischen Buch vorliegenden Ätherleibs des kosmischen MENSCHEN, wird die Menschheit völlig degenerieren.

Das Lesen im anthroposophischen Buch muss dem gewöhnlichen Lesen abgerungen werden. Der erste Schritt dazu ist die Gewährwerdung des oben bereits erwähnten Erlebnisses, dass das anthroposophische Buch sich dem gewöhnlichen Lesen verschließt. Wird dieses Erleben bewusst, dann erscheint der Text des anthroposophischen Buches als *bloßer* Text. Der Inhalt ist nicht fassbar. Der bloße, leere Text fordert zum Lesen auf, aber er befriedigt das Bedürfnis nicht – nicht auf die gewohnte Art. Wird das Erlebnis genügend vertieft, so erscheinen nach und nach in Gestalt des sich differenzierenden Erlebens am Widerstand des Textes gewisse innere Signaturen als wiederkehrende Erlebnisformen. Dieselben findet man dann in der mathetischen Struktur des Textes wieder. Man beginnt innerlich zu lesen, was im äußeren Text gegeben ist. Man erlebt dann das sich differenzierende Verhältnis zum ‹bloßen› Text des anthroposophischen Buches von verschiedenen Seiten aus als *Urformen* menschlichen Erlebens. Dieses Erleben entspricht dem Erleben, das die Toten haben, wenn sie auf das physische Dasein zurückschauen und die Notwendigkeit erkennen, sich dem anthroposophischen Buch zuzuwenden, um ihr wahres Menschenwesen mit ihrer Ich-Fähigkeit zu empfangen, aber diese Wendung in der Totenwelt nicht ausführen können. Dort sind ihnen das Buch und die Lesemöglichkeit nicht gegeben. Sie wenden sich daher an die Lebenden, und verstärken in ihnen das Bedürfnis, sich dem Text Rudolf Steiners mit reiner Gedankenbildung zuzuwenden.¹²

Im so impulsierten inneren Leseprozess der Lebenden wirken die Toten dahingehend, dass sie den Text als solchen – als Fremdheit – ins Bewusstsein schieben. Sie stehen hinter der sich vorbereitenden Ich-Katastrophe, dem Zusammenbruch der Ich-Illusion. Wird dies nicht erkannt, kann diese Fremdheit den

¹² Bekanntlich sollen wir den Toten aus dem anthroposophischen Buch vorlesen. Wir haben aber zu wissen: Die Toten verstehen keine Hauptwörter. Voll verständlich sind vor allem die Beziehungs- und Bindewörter, wenn sie lebendig-bildhaft gedacht werden. Vgl. den Mitgliedervortrag in Dornach, 28. März 1919, GA 190 (Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen), S. 67.

Verlust der naiven Beziehung zum Buch Rudolf Steiners bewirken. Man liest Rudolf Steiner nicht mehr, weil man meint, nicht zu verstehen. Die Sache ist ja so: Wenn man meint, man verstehe die Sätze Rudolf Steiners ohne weiteres, wendet man nicht genügend Intellekt auf sie an. Wenn man aber meint, man könne diese Sätze nicht verstehen, wendet man auch zu wenig Intellekt an. – Auf der anderen Seite wirkt der Impuls der Ungeborenen. Dieser Impuls richtet sich auf die Umwandlung der Welterfahrung. Sie suchen den Übergang von der physischen zur geistigen Welterfahrung. Damit stehen sie hinter der Weltkatastrophe. Wird der Zusammenhang der beiden Katastrophen nicht erkannt, so ist das rechte Verhältnis zum Weltgeschehen als dem Abbild anthroposophischer Bewegung, also des Wirkens Rudolf Steiners gefährdet. Anthroposophie wird zum Refugium der Sozialpastoren, die dazu salbungsvoll aus der ‹Gesamtausgabe› rezitieren. – Der geheime Sinn des Zusammenwirkens der Toten und Ungeborenen ruht in der Herbeiführung der Möglichkeit, dem anthroposophischen Buch (dem physischen und nur im Leibe zugänglichen Ätherleib seines Autors) in dem höheren Bewusstsein zu begegnen, das sich aus dem Zusammenfallen der Welt- mit der Ich-Katastrophe ergeben soll. Ist das Bewusstsein dieses Zusammenwirkens nicht im Hintergrund wirksam, müssen die beiden Katastrophen als bloßer Untergang des Menschentums und der Erdenwelt erlebt werden. Das Bewusstsein für die Doppelkatastrophe aber hat seine *Wirklichkeit* in dem kosmischen Geistesmenschen, der im Ätherleib der Erde als dessen Auferstehungskraft anwesend ist. Dessen Spiegelung im gewöhnlichen Bewusstsein beginnt sich zu bilden, indem im potentiellen Leser des anthroposophischen Buches die beiden Katastrophenimpulse als Bewusstseins-Impulse zu wirken beginnen, und sich so der Text des anthroposophischen Buches als inhaltvolles Ich-Erleben in seiner reinen Gedankenform zu erschließen beginnt. So wirken die drei Welten zusammen, um den rechten *anthroposophischen* Leser aus einer Möglichkeit zu einer Wirklichkeit werden zu lassen.

Das gewöhnliche Lesen verschließt, wie schon gesagt, den Zugang zum Text des anthroposophischen Buches, gerade indem es vorgibt, ihn zu lesen. Die boshafte Philistrosität, gegen jede gesunde Empfindung die angebliche (akademische) Lesbarkeit des Buches Rudolf Steiners technisch durchzusetzen, verdeckt das anthroposophische Grunderlebnis. Dieses muss zwar in der wirklichen Lesebemühung immer wieder auftreten, kann es aber eben nur in dieser. Wir erinnern uns: «*Anthroposophie muss jedes Mal neu erstehen, wenn das Menschenherz sich an das Buch wendet, um von ihr zu erfahren.*» Wird der Text des Buches durch systematisch gewöhnliches Lesen – zum Beispiel durch die gewaltsame Anwendung ‹wissenschaftlicher Methoden› auf ihn – seiner Gestalt entzerrt, kann das anthroposophische Grunderlebnis nicht mehr eintreten.

In diesen Bereich des naiven Missverstehens der Bedeutung des anthroposophischen Buches gehört zunächst einmal die anthroposophische Sekundärlite-

ratur. Diese befriedigt nicht selten eher philiströse Bedürfnisse. Sie kann aber auch, wenn das anthroposophische Grunderlebnis vorliegt, wertvolle Hilfe geben bei der bewussten Durchdringung der eigenen Bewusstseinsverfassung gegenüber dem anthroposophischen Buch. Auf der anderen Seite wirkt die derzeit erscheinende «Kritische Ausgabe der Schriften Rudolf Steiners» (‹SKA›).¹³ Sie befriedigt das ungeistige Bedürfnis, die Ich-Katastrophe am Buch Rudolf Steiners zu umschiffen, indem sie den Autor Rudolf Steiner als für den Inhalt der Anthroposophie irrelevant hinzustellen versucht. Das werdende Bewusstsein der Eigenart des anthroposophischen Buches wird dadurch ‹abgetrieben›, und der Doppelgänger desselben, die akademisch-wissenschaftliche Lesart – eine extreme Spielart des gewöhnlichen Lesens –, großgezogen.

Das gewöhnliche Lesen ist demnach eine Fertigkeit, die dem literalen Prozess, wie er vom anthroposophischen Buch gefordert wird, entgegenstrebt. Sie ist Ergebnis ‹ahrimanischer Verwirrung›. Damit ist gemeint, dass das gewöhnliche Lesen ohne Bewusstsein abläuft und sich ein ‹Verständnis› einstellt, das als ‹luziferische Verführung› wirkt. Deshalb besteht die wichtigste Vorbereitung auf den anthroposophisch-literalen Prozess darin, das gewöhnliche Lesen bis ins Detail hinein als Gegen-Bewegung zu dem geforderten ‹anderen› zu erforschen und zu beschreiben. Erst dann kann man dahin gelangen, sich den *anthroposophischen* Leseprozess vor Augen zu stellen und ihn bewusst zum Ziel der anthroposophischen Schulung zu erheben.

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass die Angaben Rudolf Steiners zur Bewusstseins-Schulung immer erst auf die richtige Art gelesen und verstanden sein müssen, ehe sie ausgeführt werden dürfen. Dabei verhält es sich aber so, dass die Bemühung um das rechte ‹Erlesen› dieser Texte selbst schon die Schulung ist, von der in ihnen die Rede ist.¹⁴ Dies konnte Rudolf Steiner seinen bloß potentiellen Lesern vor dem Jahre 1909 noch nicht einmal andeuten, um nicht das tiefere Interesse mit der Kritik des fehlgeleiteten zu verlöschen. Erst im Nachwort zu dem Buch ‹Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten› von 1918 redete er ‹Klartext›. Studiert wird das Nachwort bis heute nur selten. Man will ja immer auf das ‹Praktische› los und übersieht dabei, dass man dabei immer schon das praktiziert, was jeden praktischen Erfolg unmöglich macht. In dem meisten Fällen schadet das aber nichts, denn der okkulte Text Rudolf Steiners schützt sich selbst. Und es wartet im Hintergrund immer die inflationäre Ich-Katastrophe. Während die Welt-Katastrophe immer *absurdere* Formen annimmt.

¹³ Rudolf Steiner: Schriften - Kritische Ausgabe. Herausgegeben von Christian Clement. Frommann-Holzboog Verlag, 7 Bände. Stuttgart 2013ff.

¹⁴ Siehe Fußnote 2.

Hiermit ist das Forschungsgebiet einer künftigen anthroposophischen Literaturwissenschaft beziehungsweise Philologie und ihr Gegenstand grob umrissen. Das Verhältnis von Autor, Text und Leser erweist sich unter der Fragestellung ‹Was ist ein Buch?›, beziehungsweise ‹Was ist ein anthroposophisches Buch?› als wichtigste Forschungsfrage im Vorfeld der anthroposophischen Geisteswissenschaft. – Es wurde die Denkmöglichkeit aufgezeigt, dass im anthroposophischen Buch das geist-physische Objekt vorliegt, durch dessen exakte Beschreibung der Begriff des Buches, also der Begriff der Literatur und der Begriff der Literaturgeschichte entwickelt werden kann und soll. Damit wird *vor allem lesenden Tun* sowohl der *prinzipielle* Inhalt des anthroposophischen Buches, als auch der Verlauf der Menschheitsgeschichte als die reine Gedankenform sichtbar, deren Ausgestaltung im Buch Rudolf Steiners *und* in der realen Geschichte dann gefunden werden kann. Solch eine *mögliche* sachgemäß-rationelle Philologie kann somit der orientierende Leitfaden werden, der durch die Wirrnisse leitet, die heute mit Hilfe agnostischer Philologie am Werk Rudolf Steiners, vom gewöhnlichen Bewusstsein unbeobachtet, erzeugt werden.

Kempton (Allgäu)

7. März 2015 / 19. Mai 2021

Rüdiger Blankertz

Freundschaftliche Heimzahlung

Wenn Ihnen meine Texte trotz oder wegen allem, was sie so mit sich bringen, gefallen, und Sie mir die so vermittelte Anregung gern heimzahlen möchten, könnten Sie dies wie folgt tun:

Via Paypal:

[Paypal.me/rblankertz](https://www.paypal.me/rblankertz)

Via Banküberweisung:

Rüdiger Blankertz, Postbank, IBAN DE41 2501 0030 0529 9413 02,

Zweck: <Schenkung>

Kontakt (Gespräch, Seminar, Vortrag):

Rüdiger Blankertz

Weiherrstr. 22

87439 Kempten

Festnetzfernsprecher: +49 (0) 831- 69723240

Reisefernsprecher: +49 (0) 171 655 1117

blankertz@menschenkunde.com

www.menschenkunde.com

«Was uns obliegt...»

Artikelfolge von Rüdiger Blankertz (2020/21)

Erschienen in AGORA – In geänderter Zeitlage (www.agora-magazin.ch)

Hinweis: Diese und alle anderen Texte von Rüdiger Blankertz befinden sich im Verzeichnis www.menschenkunde.com/pdf (freier Zugang) Die Kurzlinks verweisen unmittelbar auf die pdf-Datei.

Was uns obliegt I: Ostern 2020 – Rudolf Steiner, die «Anthroposophen» und die «Corona-Krise» <https://ogy.de/6x8h>

Was uns obliegt II: Die Pandemie des verwehrten Denkens und die «ungeheure Pflicht» der Anthroposophen <https://ogy.de/mebh>

Übersetzung dieses Artikels ins Englische: The pandemic of neglected thinking and the «tremendous duty» of the anthroposophists.

<https://ogy.de/e8s1>

Was uns obliegt III: Rudolf Steiner mit Herzblut lesen... <https://ogy.de/2v8p>

Was uns obliegt IV/1: Die Anthroposophie als etwas völlig Neues auffassen... <https://ogy.de/3qic>

Was uns obliegt IV/2: Anthroposophie als das in unserer Gegenwart Allernotwendigste begreifen... <https://ogy.de/smxd>

Was uns obliegt IV/3: Aus dem Zentrum heraus arbeiten lernen – und den Untergang der anthroposophischen Institutionen ertragen <https://ogy.de/3635>

Wird fortgesetzt (Stand Januar 2021)

Die Freie Waldorfschule als Mysterienstätte?

Ein ungewöhnliches Buch wagt einen Blick in die Unter- und Abgründe der 100-Jahre-Waldorf-Feiern. Sieben innere Widersprüche im Selbstverständnis der Waldorfschulen werden enthüllt. Doch so, wie dies geschieht, zeigen sich diese Paradoxien als notwendige, von Rudolf Steiner konzeptionell inszenierte Grenzerfahrungen. Der Verfasser versucht zu beschreiben, wie diese Erfahrungen, richtig aufgefasst, der Freien Waldorfschule Rudolf Steiners den Weg in die Zukunft nicht versperren, sondern erst eröffnen. Es ist zugleich ein Besinnungsbuch für jeden Waldorflehrer, der den ureigenen Bezug auf Rudolf Steiners Gründungstat nicht vergessen, sondern aktivieren will.

Man kann anscheinend das 100jährige Jubiläum der Freien Waldorfschulen auch einmal ganz anders betrachten. Das Buch des aus der Schule Sigurd Böhm¹ stammenden Waldorflehrers Rüdiger Blankertz will darauf aufmerksam machen, dass die inneren Widersprüche, die der Freien Waldorfschule durch ihre Fundamentierung in der Anthroposophie Rudolf Steiners anhaften, nicht geleugnet werden müssen. Sie können auch als produktiv erkannt und anerkannt werden. Blankertz stellt diese Widersprüche als notwendige pädagogisch wirksame Paradoxien dar, die, werden sie als Grenzgedanken aufgefasst, etwas sonst Ungedachtes und Ungesagtes zu Bewusstsein bringen können. Es entsteht damit eine Fülle von Rätseln, die im Grunde jeder an der Waldorfschule Beteiligte durchlebt, die man aber in ihrer pädagogischen Dimension oft völlig verkennt, ja als verstörend erlebt, und sie deshalb verdecken oder verleugnen will.

In den neun Kapiteln (sieben Hauptkapitel plus Einleitung und Beschluss) werden einige dieser Paradoxien zuerst beschrieben und dann auf ihren Gehalt untersucht. Man kann sagen, dass Blankertz etwas Unmögliches versucht. Er will zeigen, dass in der vollen Öffentlichkeit einer staatlich genehmigten Ersatzschule die wahre Esoterik der Erziehungskunst Rudolf Steiners *leben* kann, wenn das Lehrerbewusstsein die schon in der Konzeption der Freien Waldorfschule liegenden inneren Grenzerfahrungen nicht ablehnt, sondern sich ihnen kraftvoll zuwendet. Und zwar auch und gerade dann, wenn damit die vielfältigen Probleme nicht kleiner, sondern größer werden. Die Lektüre erweist

¹ Sigurd Böhm (1923-2013) trat 1959 als Leiter des «Studienkreises der Anthroposophie und sozialen Baukunst Rudolf Steiners» auf und begründete als Initiative dieses «Studienkreises Rudolf Steiners» 1974 die Freie Waldorfschule Kempten (seit 2009: die Freie Schule Albris). Der Schulgründer und diese Schule waren und sind aufgrund ihrer radikalen anthroposophischen Ausrichtung in «Waldorfkreisen», aber auch in der Öffentlichkeit «umstritten».

sich als höchst spannend, sobald man bereit ist, den Gedankengang der einzelnen Kapitel mitzugehen.

In den ersten drei Kapiteln werden drei Paradoxien – eine politische, eine bewusstseinspädagogische und eine soziale – aufgezeigt. Diese treten aus der Sichtweise des Verfassers ins Bewusstsein, wenn man die Freie Waldorfschule mit ihrem anthroposophischen Ursprungsimpuls in eine gedanklich konsistente Verbindung bringt. Im vierten Kapitel (‹Weltmacht Kind›) werden diese drei Paradoxien auf das Grundparadoxon der heutigen Inkarnationssituation zurückgeführt. Die Kapitel fünf bis sieben versuchen, die in ihrer Dimension erkannten äußeren Paradoxien jeweils als den der Freien Waldorfschule Rudolf Steiners in die Wiege gelegten innersten *Initiationsimpuls* aufscheinen zu lassen.

Die drei äußeren Paradoxien sind nach dem Verfasser:

1. *Das politische Paradox:* Will die Freie Waldorfschule Waldorfpädagogik verwirklichen und damit ihre ureigene Existenzberechtigung bewahren, muss sie sich auf Rudolf Steiner beziehen. Wenn sie sich aber auf Rudolf Steiner bezieht, wird ihr die Existenzberechtigung öffentlich abgesprochen und auch tatsächlich fraglich. Letzteres, weil die Waldorfschulen die Elternarbeit nicht konsequent als sozialpädagogische Aufgabe ergreifen. Was wiederum seinen Grund darin hat, dass die Lehrer die Anthroposophie Rudolf Steiners nicht so weit durchdringen, dass sie die Ergebnisse – geschweige denn die anthroposophische Methode – mit innerer Sicherheit vertreten können. Die Ausweichbewegungen, mit denen diese Paradoxie umgangen werden soll, ergeben das Bild einer fortschreitenden Entwichtigung bis zur Negierung Rudolf Steiners und der anthroposophischen Grundlagen der Waldorfschul-Pädagogik. Diese wird einfach medienkonform als spezielle Reformpädagogik definiert.
2. *Das Lehrer-Paradox:* Die Menschenkunde Rudolf Steiners stellt in ihrer anthroposophischen Durchführung eine totale Überforderung der Lehrer dar. Aber nur mit einer durchdringenden Menschenerkenntnis kann der Lehrer gegenüber den Kindern und Jugendlichen die ihm von Rudolf Steiner gestellte Aufgabe überhaupt angehen. Der Zugang zur Anthroposophie wiederum ist von Rudolf Steiner ausdrücklich und mit Fleiß schwierig gemacht worden. An diesen Schwierigkeiten scheitern die Lehrer, ohne dass sie sich der pädagogischen Dimension dieses Scheiterns bewusst werden. Dies hängt wiederum damit zusammen, dass die gewöhnliche kulturelle Sozialisation des einzelnen Lehrers weiter wirkt, und die Umgestaltung der eigenen Bewusstseins-Verfassung in

dem möglichen Sich-Begegnen mit Anthroposophie nicht ernsthaft genug angestrebt wird. Was wiederum auch mit der akademisch missverstandenen Lehrerbildung bei Waldorfs zu tun hat – und mit dem Versagen der Waldorfschulen selbst, aus der ja viele Lehreraspiranten kommen.

3. *Das Eltern-Paradox*: Die Eltern geben ihre Kinder an die Freie Waldorfschule, weil sie sich davon etwas Gutes erhoffen. Was das Gute ist, darüber haben die Eltern meist andere Vorstellungen als die Lehrer. Die Lehrer wiederum haben (hoffentlich!) die innere Aufweckung der Kinder für ihre Inkarnationsaufgabe im Fokus. Letztere hängt wiederum mit der aktuellen Menschheitssituation zusammen. Von derselben wahrheitsgemäß zu sprechen, fällt dem Lehrer schwer. Er verirrt sich in die Zwangslage, seine Ziele gemäß den Erwartungen der Eltern darzustellen. So entsteht die paradoxe Situation, dass es die Eltern in Bezug auf ihre Entscheidung für die Waldorfschule stark verunsichern würde, wenn der Lehrer die Wahrheit über die Bedürfnisse der Kinderseelen aussprechen würde. Also lässt man diese Wahrheit ungesagt, genauer: Man vergisst sie einfach. Die Ausweichbewegungen der Waldorf-Verantwortlichen ergeben so das Bild des Verrats am eigentlichen Bildungsauftrag Rudolf Steiners.

Das **Grundparadox** sieht der Verfasser in dem gegenwärtigen Verhältnis von Kindern und Kindheit. Hinter all dem, was wir als bedrückende Niedergangserscheinungen unserer Zeit zu erfahren und zu durchleben haben, wirkt, so Rudolf Steiner, die Kindheit (im Buch die *«Weltmacht Kind»* genannt). «Ihre Impulse sind darauf gerichtet, ein neues Verhältnis zur Welt, und vor allem zur geistigen Welt unter die Menschen zu tragen. Der Impuls für ein neues Denken will Platz greifen. Mit den alten Denkgewohnheiten hat sich die Menschheit in ihren Untergang gesteuert, deren letzter Akt sich jetzt vollzieht. Wir stehen am Grabe aller Zivilisation. Das Todesurteil ist gefällt. Vollstrecker sind die Erwachsenen, das heißt die ehemaligen Kinder. In ihnen leben die Impulse der Kindheit unbewusst fort. Sie können aber von dem alten Denken nicht verstanden oder ergriffen werden. Der allgemeine Irrsinn, der die Menschheit ergriffen hat, kommt aus der Unterdrückung dieser Impulse. Überall kann man sehen, wie sie heraufwollen ins Bewusstsein, und überall fehlt die Möglichkeit, zu verstehen, was heraufwill.» (S. 77) Das Kind, wie der Erwachsene es sieht, erscheint ihm als Träger seiner unzeitgemäßen, aber ihm selbstverständlichen Ambitionen und Hoffnungen. Dadurch bleiben die unbewussten Impulse der neuen Generationen unverstanden, ja man handelt ihnen de facto zuwider. Man hat keine oder keine genügend klare Vorstellung davon, was die aufbauenden Kräfte in den Kinderseelen sind, und wie sie entfaltet werden können. Das gewöhnliche Bewusstsein weigert sich, das

Grundparadoxon des Kindes überhaupt an sich heranzulassen. Und das Bild, welches sich aus den Ausweichbewegungen der Erwachsenen ergibt, ist erschreckend: Weil die Erwachsenen ihre eigene Schulpflicht – die Pflicht, die Tatsachen-Schule des Lebens zu suchen – verweigern, verweigern die Kinder die Annahme ihrer Bildungsangebote. Die auftretenden Verfallserscheinungen sind ubiquitär zu konstatieren und werden ja auch vielfachst beschrieben.

Die weiteren Schritte des Verfassers (V: «Die Waldorfschule und die Welt von heute»; VI: Von der Erziehungskunst Rudolf Steiners; VII. «Die Freie Schule des Menschen...») enthalten ungewöhnliche Aussagen über das, was seiner Auffassung nach Rudolf Steiner mit der Freien Waldorfschule für die Kinder, die Lehrer, die Eltern und die Öffentlichkeit eigentlich gewollt hat. Eine Zusammenfassung erscheint hier wenig sinnvoll, weil die Gedankenentwicklung in diesen Kapiteln wichtiger ist als die ungewohnten Ergebnisse derselben. Man lese selbst nach, was Blankertz zu sagen hat.

Nach dieser Besprechung wird man sich vielleicht fragen: Haben wir es hier mit einem radikal-anthroposophischen Fundamentalismus zu tun? Nun, dieser Eindruck kann dann entstehen, wenn man die in diesem Buch aufgeschlüsselten Paradoxien bloß als unerträgliche Widersprüche empfindet. Die gewöhnliche Alternative: Fortschrittlichkeit vs. Fundamentalismus existiert aber für den Verfasser nicht. Denn beide sind ihm nur zwei Seiten einer grassierenden Realitätsverweigerung. Die Realität sieht er in der Aussage Rudolf Steiners angedeutet: «Das Leben der Welt muss in seinen Fundamenten neu gegründet werden. Ich habe niemals etwas anderes im Unterbewusstsein der jungen Menschen eingeschrieben gesehen. Das ist es wirklich: Die Welt muss aus dem Fundament neu begründet werden.» Das hat mit Fundamentalismus nichts zu tun. Was als Fundament zu erkennen aufgegeben ist, liegt uns nicht vor. Es liegt verborgen in den verkannten Seelen der Kinder und Jugendlichen. Aber um es dort entschlüsseln zu können, braucht es wiederum die Anthroposophie Rudolf Steiners. Dies als fundamentale Einsicht zu realisieren, wäre der wahre Ausgangspunkt einer möglichen Zukunft der Waldorfschule Rudolf Steiners. Doch das darf nicht phrasenhaft aufgefasst werden, sondern das Problem muss an der Wurzel gepackt werden. Wie – das kann am Buch zu einer Erfahrung werden.